

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 76

1996

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Einrichtung einer eigenen staatlichen Behörde, der *Provveditori sopra i beni inculti*, denen 1574 sogar noch eine zweite, die *Provveditori sopra i beni comunali*, zur Seite gestellt wurden. Eine ausgiebige Gesetzgebung (seit 1519) sollte die als notwendig erkannten Maßnahmen sicherstellen, hat dies freilich keineswegs mit der erforderlichen Konsequenz zu bewirken vermocht, schon weil sich die Anordnungen stets nur eingeschränkt durchsetzen ließen, aber auch wegen der grundsätzlichen Konkurrenz zu den Arbeiten, die – unter der Aufsicht noch einer anderen Behörde – der Trockenlegung sumpfigen Landes dienten und dem nie aufgehörenden Kampf gegen das Versanden der Lagune, wofür immer wieder die Regulierung ihrer Zuflüsse notwendig wurde. Die wirtschaftliche Krise des 17. Jh. beeinflusste auch dort die Investitionen in die Landwirtschaft, doch läßt sich schon in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein erneuter Aufschwung feststellen. – Wie in der Stadt Venedig und in der Lagune gehört in den Niederlanden die Auseinandersetzung mit dem Wasser zu den elementaren Faktoren der materiellen Existenz. So bietet sich der Vergleich der Verhältnisse in den beiden Gebieten an: Entwicklung der Technik, in der die Norditaliener ihre im Mittelalter führende Rolle nach und nach an die Holländer verloren, Kapitaleinsatz, Eingreifen des Staates, gesellschaftliche Strukturen und Organisationsformen, die für die Ausführung hydrotechnischer Maßnahmen großen Stils wohl immer die wesentlichste Voraussetzung bilden. Ein Überblick über die Bemühungen um die Bodenmelioration in England, Frankreich und den deutschen Staaten während des 16.–18. Jh. rundet das Bild ab und verleiht dem Buch eine europäische Dimension. D. G.

Maria Luisa Parolini, Sergio Noto, Francesco Vecchiato, *Venezia e l'Europa. Soldati, mercanti e riformatori*, a cura di F. V., Verona (Libreria universitaria editrice) 1994, XV, 541 S., Lit. 80.000. – Neues und bereits Bekanntes, die Früchte der Arbeit in einer Vielzahl von Archiven und Bibliotheken, dabei mehr Eigenes als Fremdes hat der Hg. zu einem inhaltsreichen Band vereint. Die erste Abhandlung beschreibt den Fluß Mincio zwischen Peschiera am Garda-See und den Seen rund um Mantua als eine Grenze, die immer wieder in kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen mächtigen Koalitionen eine herausgehobene Rolle gespielt hat: Nach der rasanten Ausdehnung der Republik Venedig auf dem italienischen Festland überschritt das Venezianer Heer sie 1426 im Bündnis mit Florenz und eröffnete damit die lange Periode der Mailänder Kriege, und zuletzt rückten 1859 die vereinigten sardinisch-französischen Truppen nach Osten vor und bewirkten das Ende der Herrschaft Österreichs über die Lombardei. In den Mittelpunkt seiner Darstellung stellt V. den wesentlichsten Flußübergang, die Brücke in Borghetto bei Valeggio (Un check point d'antico regime, S. 3–94; die erste Hälfte dieses

Beitrags findet sich auch im Sammelband *Il ponte visconteo a Valeggio sul Mincio*, s. S. 702f.). Als eine Art Exkurs veröffentlicht V. zusammen mit M. L. P. die Berichte der venezianischen Heerführer über die Flucht ihrer Truppen aus Valeggio im Jahre 1630 während des Mantuaner Erbfolgekrieges und versieht sie mit ausführlichen Erläuterungen (*Valeggio sul Mincio: una macchia nell'onore militare della Serenissima*, S. 425 – 491). Auch V.s Beschreibung der ersten Zeit der Besetzung Veronas und des Territoriums durch Napoleon (1796 – 97) hängt mit diesem Themenkreis zusammen, denn seine Truppen waren über die Brücke bei Valeggio gekommen (*Tra le Alpi e l'Adige*, S. 95 – 162). Zwei weitere Beiträge V.s handeln von der ambivalenten Haltung Venedigs gegenüber Europa im 18. Jh. (zwischen Protektionismus beim Warenaustausch, bedingt durch den wirtschaftlichen Abstieg, und der Sympathie der Reformen für viele Neuerungen in anderen Ländern) und den Auseinandersetzungen innerhalb der Zünfte Venedigs in den Jahren vor dem Ende der Republik (*L'Europa nel pensiero dei riformatori veneziani*, S. 163 – 183; *Tensioni sociali nelle corporazioni di Venezia a fine Settecento*, S. 185 – 220). Auskunft über den Handel am Ende des 17. und im 18. Jh. gibt S. N., der auf der Grundlage reichen Archivmaterials die wirtschaftlichen Aktivitäten der aus Griechenland stammenden Familie Perulli vorstellt (*Ultime vele veneziane verso Ponente*, S. 221 – 271). Schließlich beschreibt V. eingehend die Rolle Veronas im Staat der Habsburger (*Verona capitale austriaca*, S. 275 – 422). D. G.

Giovanni Silvano, *La „Republica de' viniziani“*. Ricerche sul repubblicanesimo veneziano in Età moderna, *Il pensiero politico*, Biblioteca 18, Firenze (Leo S. Olschki) 1993, 178 S., ISBN 88-222-4033-2, Lit. 43.000. – In Venedig hat es seit dem späteren Mittelalter neben den enormen historiographischen Leistungen, die noch keineswegs zufriedenstellend gesichtet sind, schon relativ früh auch Zeugnisse intensiver politischer Reflektion gegeben, naheliegenderweise mit Betonung des eigenen Staates; Lauro Querini vollendete sein Werk *De re publica* bereits 1449 – 50. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf vier Denker des 16. Jh.: Donato Giannotti, Gasparo Contarini, Francesco Sansovino, Paolo Paruta. Wichtigstes Anliegen war ihnen die Bewahrung republikanischer Werte, in bewußter Wendung gegen die von Machiavelli entwickelte Staatslehre. Jene Werte sahen sie nun nicht nur im alten Rom verwirklicht, sondern auch in ihrer eigenen Gegenwart, und zwar im Staatswesen Venedigs, das man als die ideale Kombination der drei von Aristoteles formulierten Typen verstanden hat, mit dem Dogen als dem monarchischen, dem Senat als dem oligarchischen und dem Großen Rat als dem demokratischen Element. Dabei konnte augenscheinlich problemlos außer acht bleiben, daß an dieser „Demokratie“ lediglich ein winziger Prozentsatz